

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 7: **Vom Baum zum Raum**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

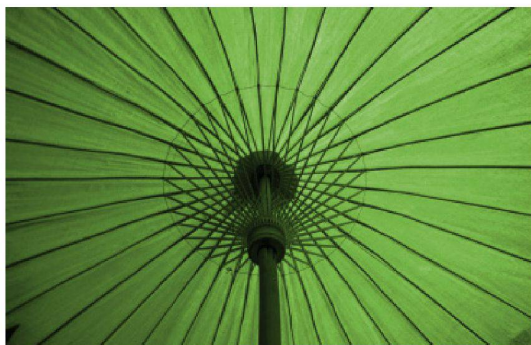
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Filigrane, raumgreifende
Holzkonstruktion eines
Sonnenschirms**

(Foto: KEYSTONE LONELY
PLANET IMAGES / Antony
Giblin, Bearbeitung: Red.)

VOM BAUM ZUM RAUM

«Holz ist gemütlich», weiss der Volksmund. Daher erstaunt es nicht, wenn Häuslebauer vom eigenen Chalet träumen. Doch auch bei vielen Menschen, die sich an der elterlichen Wohnwand sattgesehen und vom Durchschnittsgeschmack vermeintlich losgesagt haben, löst Holz positive Emotionen aus: Designbewusste kaufen verkratzte Bistrotische, Aussteiger richten sich in umgebauten Scheunen ein, Bankenkunden erwarten mit Edelfurnier verkleidete Tresen. Die haptischen und ästhetischen Qualitäten von Holz bedienen offenbar unterschiedlichste Sehnsüchte – welche dies sind und wie die Holzbauindustrie darauf zu reagieren gedenkt, ist Gegenstand der Forschung (S. 37ff.). Auch materialtechnisch erweist sich Holz als verblüffend wandlungsfähig: Es eignet sich nicht nur für traditionelle Bauweisen, sondern auch für modernen Systembau, computergestützte Fertigung oder die Herstellung holzbasierter Hybridwerkstoffe (vgl. TEC21 11/2008, 8/2009, 3-4/2010). Selbst in ausgefallensten Formen wirkt Holz wohlthuend vertraut.

In den letzten Jahren hat der Baustoff ein weiteres schmeichelhaftes Attribut erhalten: «Holz ist ökologisch». Dass der Begriff Nachhaltigkeit ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt – bereits 1713 forderte Hans Carl von Carlowitz in «Sylvicultura oeconomica, oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht» eine «nachhaltende Nutzung» der Wälder – mag zu dieser Wertung beigetragen haben. Tatsache ist, dass Holz ein natürlicher Rohstoff ist, der während seiner Entstehung unverzichtbarer Teil des ökologischen Kreislaufs ist und in verbauter Form CO₂ bindet. Holz ist vielerorts vorhanden und meist gut verfügbar. Nach dem Orkan Lothar, der vor 10 Jahren Millionen von Bäumen in West- und Mitteleuropa fällte, war es auch billig: Grosse Mengen Bruchholz mussten rasch verbraucht werden, um weitere Waldschäden – etwa durch eine Massenvermehrung von Borkenkäfern – zu verhindern; die Preise sanken, das Umweltbewusstsein der Konsumenten stieg. Heute gilt aus zertifiziert umweltgerechter Waldwirtschaft stammendes Holz als politisch korrekter Baustoff par excellence.

Dennoch muss der reflexartig geäusserte Glaubenssatz über die ökologischen Vorzüge von Holz in manchen Fällen hinterfragt werden. Wird Holz lokal verarbeitet und verbaut, ist es in Bezug auf graue Energie ausgesprochen vorteilhaft; doch stimmt die Bilanz noch, wenn Bauteile aus grossen Blöcken gefräst und um den halben Erdball transportiert werden (S. 30ff)? Wie «natürlich» ist ein Hightech-Holzträger, dessen statische Eigenschaften durch ein eigens entwickeltes Kunstharz gesichert werden müssen (S. 40ff)? Der Weg vom Wald zum Gebäude ist manchmal indirekt – und führt über ebenso kunstvolle wie technisch hochstehende Umwege.

Judit Solt, solt@tec21.ch

5 WETTBEWERBE

Restaurant Fischerstube, Zürich | Holzbau-
preis Niederösterreich 2009 | Veloparking
Süd am Bahnhof Aarau

12 PERSÖNLICH

Urs B. Roth: «Kein Mensch wartete auf mich»

15 MAGAZIN

Leistungsschau des Holzbaus | Bücher |
Olbrich und sein Gesamtkunstwerk |
Maillarts Brücken im Wägitäl | Günstiger
Wohnraum ist planbar

30 GEFLOCHTEN UND GEFORMT

Charles von Büren, Hermann Blumer, Franz
Tschümperlin Der japanische Architekt Shigeru
Ban hat in den letzten Monaten in Zusam-
menarbeit mit Schweizer Ingenieuren zwei
Pionierbauten aus Holz fertig gestellt.

37 HOLZKUNDEN DER ZUKUNFT

Frieder Rubik, Franziska Mohaupt Wo liegen die
Chancen der Holzverwertungskette? Welche
Bauherrschaften und Unternehmungen wer-
den künftig mit Holz bauen? Ein Forschungs-
projekt sucht Antworten.

40 ECHTHOLZ UND KUNSTHARZ

Tobias Götz, Thomas Strahm Justus Dahinden
und Pirmin Jung Ingenieure haben das Bad
«aquabasilea» mit einem Holzdach ausge-
stattet, dessen Spannweite eine besondere
Konstruktion erforderte.

46 SIA

Vom Bachelor zum Beruf? | Helfen Normen
oder hindern sie? | Lebensraum Schweiz
2030 | Bauen am richtigen Ort

52 PRODUKTE

54 MESSE

Salon Bois, Bulle, vom 12. bis 14. März 2010

55 WEITERBILDUNG

Kurs Hochleistungs-Wärmedämmung

69 IMPRESSUM

70 VERANSTALTUNGEN